

Dorfplatz Lengnau = Place de village Lengnau = Village square Lengnau

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **24 (1985)**

Heft 4: **Kann das Dorf noch gerettet werden? = Le village peut-il encore
être sauvé? = Can the village still be saved?**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorfplatz Lengnau

Ein Arbeitsbericht

Büro A. Zulauf und Partner,
Landschaftsarchitekten, Baden
Mitarbeiter: Peter Wullschleger,
Landschaftsarchitekt HTL

Anlass zur Umgestaltung

Die Idee einer grundsätzlichen Überarbeitung der Situation des Dorfplatzes stand nicht von Anfang an im Vordergrund. Die Gemeinde wollte etwas gegen den schlechten Zustand der Kastanien auf dem Platz unternehmen. Neben den bekannten Einflüssen, die alle Bäume belasten, sind aber auch Überalterung sowie schlechte Pflege als weitere Ursachen anzuführen. Sanierungsmaßnahmen wie Düngung, Belüftung, Bewässerung, baumchirurgische Eingriffe und eventuelles Ersetzen einzelner Bäume standen zur Diskussion. Doch wären alle diese Massnahmen nur eine halbe Sache geblieben. Eine umfassende Bearbeitung des Dorfplatzes drängte sich auf.

Situation

Der Dorfplatz von Lengnau hat im Verlaufe der letzten 150 Jahre sein heutiges Gesicht erhalten. Es fällt schwer, den Platz überhaupt als solchen zu bezeichnen. «Strassengabelung» oder «Verkehrinsel» scheinen auf den ersten Blick ebenso angebrachte Bezeichnungen. Tatsächlich präsentiert er sich heute in erster Linie als Strassen- und Verkehrsraum mit einer isolierten Insel, auf die sich der Fussgänger zurückziehen kann (wenn ihn die Brandung nicht stört).

Dennoch verdient er seinen Namen «Dorfplatz». Er ist zentraler Ort. An ihm lässt sich Geschichte und Gegenwart des Dorfes auf einen Blick ablesen. Ein Grossteil des öffentlichen Lebens spielte und spielt sich in diesem Raum ab. Das alte Bauerndorf Lengnau und die nicht ganz freiwillige Niederlassung jüdischer Familien im 17. Jahrhundert sind hier ebenso ablesbar wie das Dorf als modernes Dienstleistungszentrum.

Die angrenzende Bebauung ist dementsprechend heterogen (siehe Plan). Die monumentale Synagoge neben dem bescheidenen Wohnhaus, markante Einzelbauten als nördlicher Abschluss, ge-

Place de village Lengnau

Un rapport de travail

Bureau A. Zulauf et Partner,
architectes-paysagistes, Baden
Collaborateur: Peter Wullschleger,
architecte-paysagiste ETS

Raison de la transformation

Une étude fondamentale de la situation de la place du village n'était pas au premier plan dès le début. La commune voulait faire quelque chose contre le mauvais état des marronniers sur la place. Outre les influences connues qui frappent tous les arbres, d'autres causes comme le vieillissement et le mauvais entretien peuvent être citées. Des mesures d'assainissement telles que engraissement, aération, arrosage, chirurgie arboricole et remplacement éventuel de certains arbres étaient discutées. Mais toutes ces mesures n'auraient qu'à moitié résolu le problème. Une étude d'aménagement global de la place s'imposait.

Situation

La place de village de Lengnau a pris son visage actuel au cours des derniers 150 ans... si toutefois on peut l'appeler place. «Bifurcation» ou «refuge pour piétons» semblent à première vue des désignations tout aussi indiquées. En effet, elle est aujourd'hui surtout zone routière et de trafic comprenant un refuge isolé où les piétons peuvent se retirer (si le «déferlement» ne les dérange pas!).

Nonobstant, elle mérite son nom de «place de village». Elle est au centre. On peut y lire d'un seul coup d'œil le passé et le présent du village. Une grande partie de la vie publique s'est et se déroule encore dans cet espace. Les traces de l'ancien village de paysans Lengnau et de l'établissement, pas tout à fait volontaire, de familles juives au 17e siècle sont aussi apparentes que celles du village en tant que centre moderne de services.

Les constructions attenantes sont, par conséquent, hétérogènes (voir plan). Certes, la monumentale synagogue à côté de la modeste maison d'habitation, les constructions isolées marquantes qui terminent la place au nord, la rangée serrée d'anciennes maisons paysannes et de celles qui le sont encore et le nouveau bâtiment commercial et industriel au sud définissent

Village Square Lengnau

A working report

Bureau A. Zulauf and Partners,
landscape architects, Baden
Collaborator: Peter Wullschleger,
landscape architect HTL

Reason for the rearrangement

The idea of a fundamental rearrangement of the situation of the village square was not to the fore right from the outset. The village council wanted to do something about the poor state of the chestnut trees in the square. Apart from the familiar influences affecting all trees, overageing and poor care should be mentioned as further causes. There was discussion about such rehabilitation measures as manuring, aeration, watering, tree surgery and possible replacement of individual trees. But all these measures would have only been half an answer. The obvious solution was a comprehensive rearrangement of the whole village square.

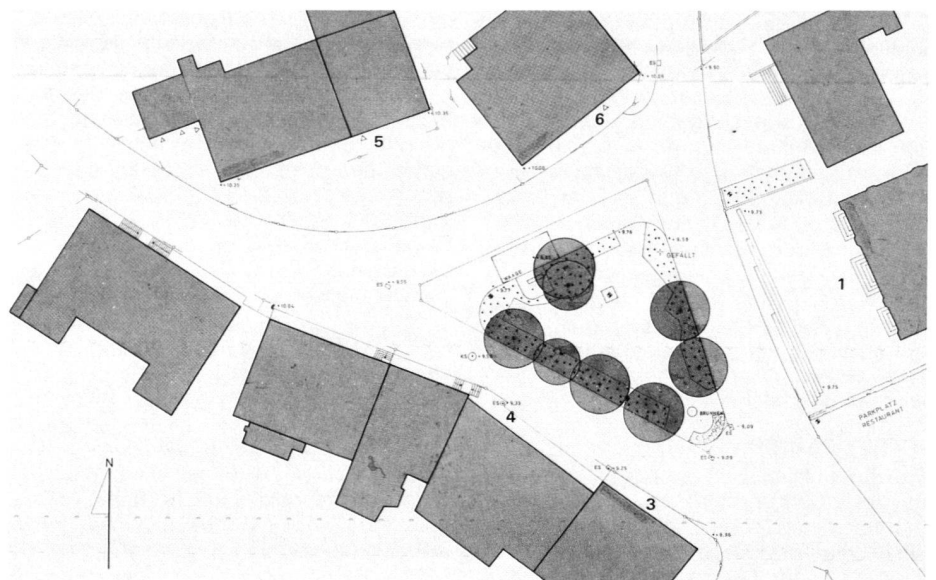
Situation

The village square in Lengnau has obtained its present appearance in the course of the past 150 years. It is difficult to even describe the square as such. "Road fork" or "traffic island" would at first glance appear to be equally appropriate designations. In fact it presents itself nowadays primarily as a road and traffic area with an isolated island to which pedestrians can retreat (if the surging traffic does not put them off).

But it yet deserves its name "Village square". It is a central area. The village's past and present can be read from it at a glance. A large part of public events took place and still take place in this area. The old farming village of Lengnau and the not quite voluntary settlement here of Jewish families in the seventeenth century are just as readily to be read as the village as a modern service industries centre.

The surrounding buildings are correspondingly varied (see map). The monumental synagogue alongside the modest dwelling house, prominent individual buildings on the northern side, a compact row of former farmhouses and houses still serving that purpose, and the new commercial building on the southern side,

- Bestehende Situation
Situation actuelle
Existing situation
- 1 Synagoge
Synagogue
 - 2 Gewerbezentrum/Post
Centre artisanal/poste
Shopping centre, Post office
 - 3 Restaurant
 - 4 Bauernbetrieb
Exploitations agricoles
Farmer's property
 - 5 Restaurant
 - 6 Coop



schlossene Zeile ehemaliger und Noch-Bauernhäuser und der neue Gewerbebau im Süden definieren zwar den Raum, doch es bestehen Lücken. Vor allem durch das Zurückversetzen der «Zentrum»-Fassade gegenüber dem vorherigen Bau und das leichte Gefälle, das der Platz gegen Süden (Kreuzung Surbtalstrasse) hin aufweist, entstand eine empfindliche Öffnung, durch die er «auszuleeren» droht.

Der Platz, wie er sich heute präsentiert, vermag sowohl in bezug auf Nutzung als auch in gestalterischer Hinsicht nicht mehr zu genügen. Die im Laufe der Jahre immer wieder angebrachten «Verschönerungen» und Anpassungen an neue Bedürfnisse haben mittels Rabatten, Verbundsteinen, Bänken, «Brünneli» und Blumenschalen das «Foyer» zu einer «Dachkammer» werden lassen, die wieder einmal entrümpelt werden sollte.

In seiner zentralen Funktion war und ist der Platz natürlich gegenüber strukturellen Veränderungen besonders empfindlich. Rasche Zunahme des Individualverkehrs, Rückgang der Landwirtschaft und Zunahme des Dienstleistungssektors haben sich nicht nur durch die Dominanz des Autos, sondern vor allem auch in baulicher Hinsicht (Neubau des «Zentrums», Renovation der Synagoge, Ausbau der Kreuzung Surbtalstrasse) ausgewirkt.

Konzept

Es gilt also, aus dem «Platz» wieder einen Platz zu machen und zu zeigen, dass der Raum von Fassaden und nicht von Strassen begrenzt wird.

Der Durchgangsverkehr, die angrenzenden Nutzungen und das Bedürfnis nach Abstellflächen wurden als Rahmenbedingungen akzeptiert, nicht aber die Dominanz und die Privilegierung des Automobilisten. Der Platz soll für alle Benutzer, auch für rastende Rentner, spielende Kinder und triumphierende Turner gleichermaßen brauchbar sein.

Die bestehenden Bäume und Rabattenpflanzungen werden aus den genannten Gründen nicht mehr berücksichtigt. Bäume werden als «Gestaltungselemente» verwendet. Sie sollen dem Raum, der durch die angrenzenden Bauten definiert ist, «Gestalt», Gesicht, Identität geben. Sie können markieren, betonen, vertuschen, trennen, verbinden. Ähnliche Funktionen übernehmen Beläge, Belagswechsel, Niveauunterschiede in der zweiten Dimension. Sie bewirken oder verhindern die Zonierung, die Zuweisung bestimmter Flächen zu bestimmten Nutzungen.

Die verschiedenen Varianten von Nutzung und Gestaltung sind unabhängige Systeme auf verschiedenen Ebenen und grundsätzlich frei kombinierbar. Sie bilden das Repertoire, aus dem unter Einbezug von Rahmen- und Randbedingungen, Vorlieben und anderen unliebsamen Gegebenheiten keine, eine oder mehrere mögliche Lösungen hervorgehen; Lösungen, die sich unterscheiden sollen von den hinlänglich bekannten Restflächenbegrünungen, weg-führen sollen vom «Normenblatt-Terrorismus», von «Jahrhunderthochwasser-Denken» im öffentlichen Raum.

Stand der Arbeit

Vorerst wurden zwei mögliche Varianten ausgearbeitet und ihre Vor- und Nachteile mit dem Gemeinderat besprochen. Dieser leitete die Vorschläge dem Ortsplaner zur Prüfung weiter. Daraus ergaben sich neue

l'espace, mais il y a des lacunes. Surtout à cause de la façade du «Centre» placée en retrait par rapport à l'ancienne construction et la légère inclinaison de la place vers le sud (carrefour Surbtalstrasse), il s'est formé une ouverture par laquelle la place menace de «s'écouler».

La place telle qu'elle se présente aujourd'hui ne peut plus suffire tant pour ce qui est de l'utilisation que de l'aménagement. Les nombreux «embellissements» apportés au fil des ans et les adaptations aux nouveaux besoins au moyen de plates-bandes, revêtements de pierres, bancs, petites fontaines et bacs à fleurs ont fait du «foyer» un «grenier» qui doit être de nouveau une fois déblayée.

Tout changement structurel est et a toujours été spécialement délicat à cause de la fonction centrale de la place. La rapide intensification du trafic individuel, le recul de l'agriculture et le développement du secteur tertiaire ne se sont pas seulement répercutés dans la domination de la voiture mais surtout aussi dans la construction (reconstruction du «Centre», rénovation de la synagogue, agrandissement du carrefour Surbtalstrasse).

Concept

Il s'agit donc de faire de la «place» une vraie place et de montrer que l'espace est délimité par des façades et non pas par des routes.

Le trafic de transit, les utilisations contiguës et le besoin de places de stationnement ont été acceptés comme conditions de base, mais pas la domination et le privilège de l'automobiliste. La place doit être utilisable de même manière pour tous, pour le retraité qui se repose, pour les enfants qui jouent et pour le gymnaste triomphant. Pour les raisons mentionnées, il n'est plus tenu compte des arbres et plates-bandes qui existent déjà. Les arbres servent «d'éléments d'aménagement». Ils doivent donner à l'espace défini par les constructions attenantes une «forme», un visage, une identité. Ils peuvent marquer, souligner, estomper, séparer, relier. Des fonctions semblables reviennent aux revêtements, à la variation des revêtements et aux différences de niveau de deuxième dimension. Ils provoquent ou empêchent le zonage, l'affectation de certaines surfaces à des utilisations déterminées.

Les différentes variantes d'utilisation et d'aménagement sont des systèmes indépendants à divers niveaux qui, en principe, peuvent être librement combinés. Elles forment le répertoire duquel, à l'inclusion des conditions de base et des conditions marginales, des préférences et aussi des données désagréables, peuvent résulter soit aucune, une ou plusieurs solutions possibles; des solutions qui doivent se différencier de l'habituelle végétalisation des surfaces tronquées et s'écarter du «terrorisme des feuilles de normes», de «la préoccupation de l'inondation du siècle» dans les espaces publics.

Etat du projet

Deux variantes possibles furent d'abord élaborées et leurs avantages et inconvénients discutés avec le Conseil municipal. Celui-ci transmet les propositions à l'urbaniste local pour examen. Il en résulta de nouveaux aspects et une troisième variante fut étudiée. Si le Conseil municipal arrive à se décider pour la poursuite du travail, ce qui exige une réorientation fondamentale

do define the area, it is true, but there are gaps. Above all, owing to the setting back of the «Zentrum» facade by comparison with the preceding building and the slight slope that the square has towards the south (crossing Surbtalstrasse), there is a marked opening through which it threatens to «run out».

The square as it presents itself to the visitor today is unsatisfactory both with respect to utilisation and from the design aspect. The various «improvements» and adaptations to new requirements made in the course of time, with flower beds, paving stones, benches, small fountains and flower pots, have turned the «foyer» into a «loft» which is to be tidied up again.

In its central function, the square was and is, of course, especially susceptible to structural changes. The rapid increase in private motoring, the decline in agriculture and the rise in the service industries sector have had their effect, not only through the dominance of the car, but, above all, in a structural respect (new «Zentrum» building, renovation of the synagogue, reconstruction of the Surbtalstrasse crossing).

Concept

The object thus is to turn the «square» into a square again, and to show that the area is bounded by facades and not by streets.

The through traffic, the adjoining utilisation and the need for parking space were accepted as outline conditions, but not the dominance and privileged status of the car driver. The square is intended to be suitable for all users equally, including resting pensioners, playing children and triumphant gymnasts.

For the reasons mentioned, the existing trees and flower beds will no longer be taken into account. Trees are to be used as «design elements». They are intended to give the area defined by the adjoining buildings «form», appearance and identity. They can mark, emphasize, conceal, separate or link together. The paving stones, changes in paving and differences in level in the second dimension will adopt a similar function. They produce or prevent the zoning, the allocation of specific areas for specific purposes.

The great variety of possibilities available for utilisation and design are independent systems on different levels and basically freely combinable. They form the repertoire from which, taking into account the outline and marginal conditions, preferences and other unpleasant factors, no, one or several possible solutions emerge, which are intended to differ from the all too familiar planting of unused spaces, which are also intended to take us away from «standardized form terrorism» and «flood of the century concepts» in public open spaces.

State of the work

First of all, two possible variants were worked out and their advantages and disadvantages were discussed with the village council. The latter then passed the proposals on to the area planning authority for inspection. This produced new aspects and a third, revised variant. If the council can now decide to pursue the scheme further, requiring a fundamental rethinking compared with the original intention, after the definitive «arrival at a design», negotiations will be held with the users and the owners of the adjoining properties as their



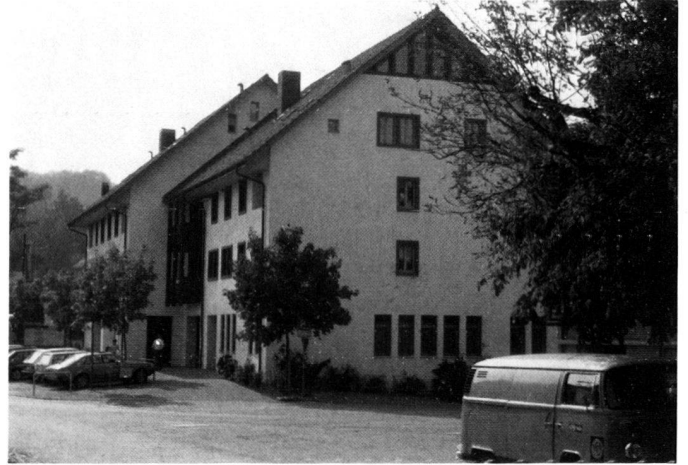
Ansicht von Süden.
Vue du sud.
View from the south.



Ansicht von Norden.
Vue du nord.
View from the north.



Die Synagoge, erbaut 1847.
La synagogue, construite en 1847.
Synagogue, built in 1847.



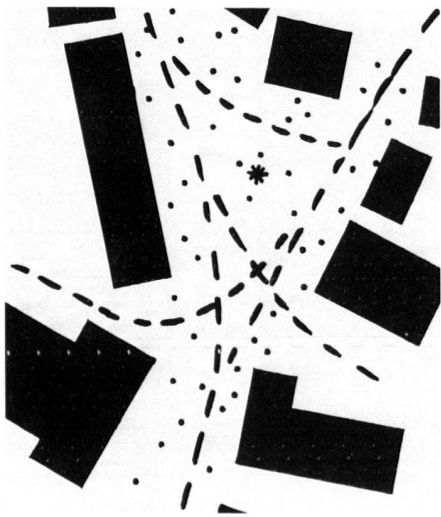
Das Zentrum, erbaut 1980.
Le «centre», construit en 1980.
The «Zentrum» shopping centre, built in 1980.

Schadhafte Kastanie, etwa 140jährig.
Châtaignier endommagé (environ 140 ans).
Decayed chestnut tree, about 140 years old.



«Platzgestaltung».
«Aménagement de la place».
«Square design».

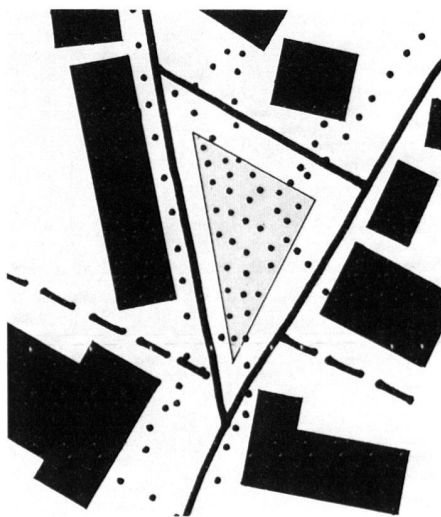




Links: «Ur-Zustand», ganze Fläche für alle Verkehrsteilnehmer offen.

Mitte: Heutige Situation, «Platz» auf Verkehrsinsel beschränkt.

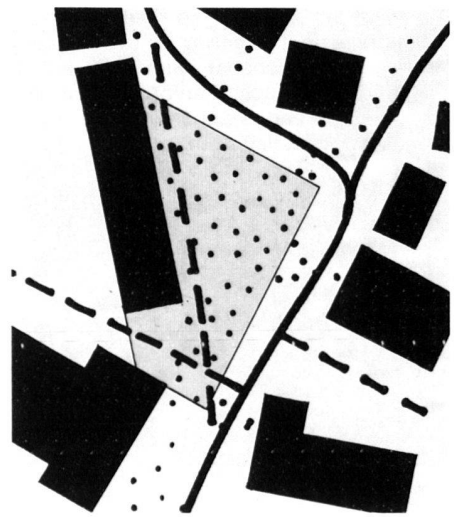
Rechts und unten links und Mitte: Reduktion des Straßenraums durch Beruhigung je eines Verkehrsarms. Die Zuordnung der verkehrsberuhigten Fläche zu einer Fassadenreihe stört den Zentrums Gedanken und privilegiert die jeweiligen Gebäudegruppen.



A gauche: «Etat primitif», tout l'espace disponible ouvert à la libre circulation.

A droite: Situation actuelle: la «place» est réduite à des îlots directionnels.

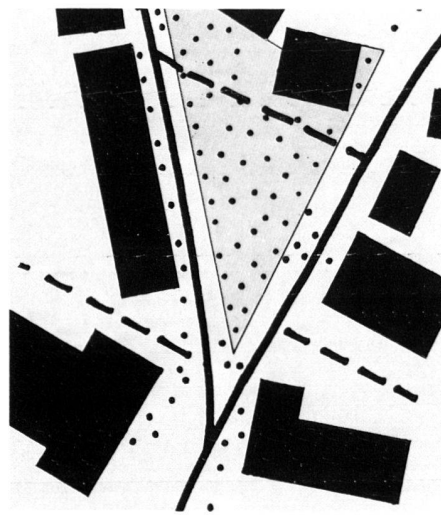
A droite et en bas à gauche et au milieu: L'espace réservé à la chaussée est réduit par intervention sur l'un des deux axes des rues pour calmer le trafic. L'adjonction à une rangée de façades des espaces épargnés du trafic porte atteinte à l'aspect d'un centre tout en privilégiant les groupes de bâtiments concernés.



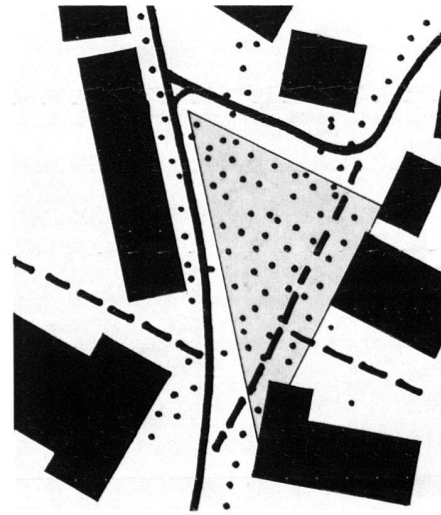
Left: «Original state»: the whole area open to all road users.

Middle: Present situation: the «square» is restricted to the traffic island.

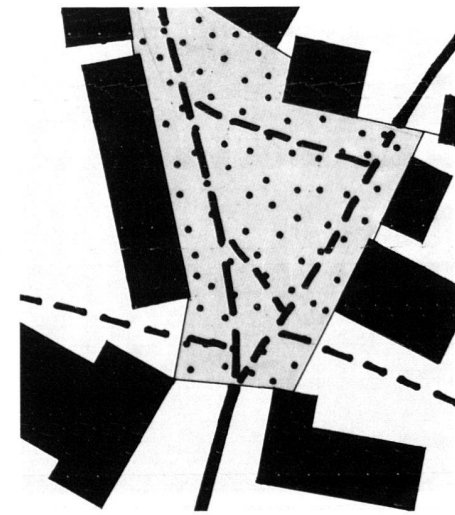
Right and below left and middle: Reduction of the road space by closing one of each of the arms to traffic. The allocation of a traffic abatement area to a row of facades upsets the idea of a centre and privileges the groups of buildings concerned.



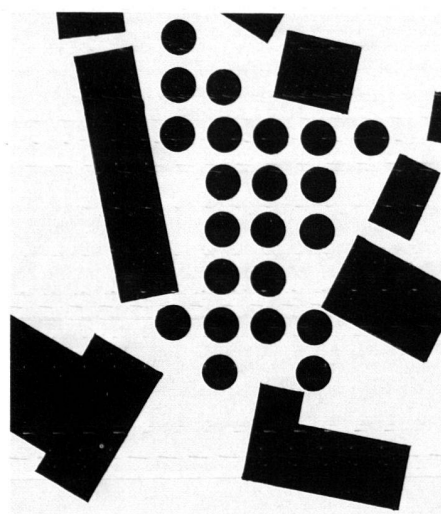
Rechts: «Idealzustand»: Beruhigung der gesamten Platzfläche. Verkehrslenkung durch geeignete Massnahmen.



A droite: L'état «idéal»: toute la place voit son trafic maîtrisé par des mesures directionnelles appropriées.



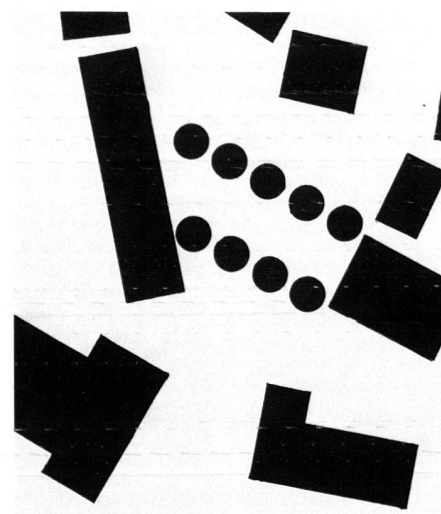
Right: «Ideal state»: Traffic abatement over the whole of the square. Traffic diverted by appropriate measures.



Links: Flächig. Rasterpflanzung. Auffüllen des Platzes ohne Auszeichnung einzelner Gebäude oder Nutzungen.

Mitte: Linear. Auszeichnung einzelner Gebäude und Ausmassen des Platzes in einer Richtung.

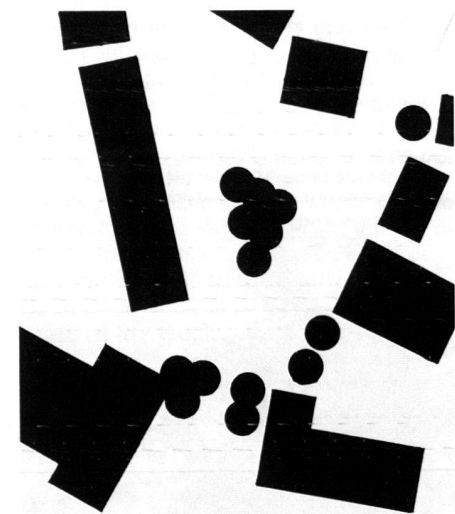
Rechts: Punktuell. Markierung der Einfahrten, des Zentrums. «Schliessen» von Baulücken.



A gauche: Grandes surfaces. Plantation quadrillée. La place à disposition est occupée sans chercher à mettre en évidence des bâtiments ou utilisations particuliers.

Au milieu: Linéaire. Immeubles mis particulièrement en évidence et délimitation de la place dans une direction.

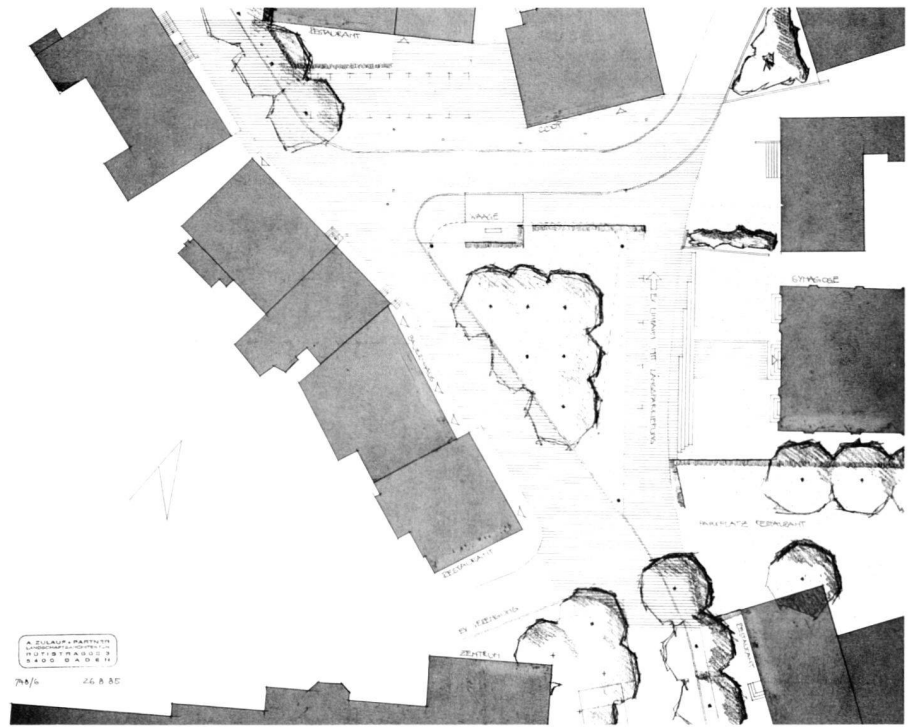
A droite: Ponctuelle. Marquage des accès, du centre. «Fermeture» de lacunes dans les rangées de bâtiments.



Left: Two-dimensional planting over the area. Filling up the square with trees without distinguishing individual buildings or utilisations.

Middle: Linear planting. Distinguishing individual buildings and measuring out the square in one direction.

Right: Selective planting. Marking the entrances, the centre. «Closing» building gaps.



Gesichtspunkte und eine dritte, überarbeitete Variante. Wenn sich der Gemeinderat nun für eine Weiterbearbeitung entschliessen kann, was ein grundsätzliches Umdenken gegenüber der ursprünglichen Absicht verlangt, werden nach der definitiven «Gestaltfindung» Besprechungen mit Benützern und Anstössern folgen, da zum Teil deren Einwilligung für Baumpflanzungen oder Belagsänderungen nötig ist.

Die Gemeindeversammlung wird dann schliesslich aufgrund einer Vorlage (mit Kostenvoranschlag) über die Realisierung der Umgestaltung befinden.

Die Gestaltungsvariante 3 sieht eine einheitliche Belagsfläche für den ganzen Platz vor, die sich deutlich vom Belag der einfalenden Strassen unterscheidet, so dass der Automobilist nicht länger auf der Strasse an einem Platz vorbei, sondern über einen Platz fährt, den er mit anderen Benützern teilen muss. Ausnahmen bilden die chaussierte Dreiecksfläche im Zentrum, bezugnehmend auf die räumliche Situation, da diese durch die Aufhebung der Fahrbahnen nicht mehr so deutlich zutage tritt, sowie der ebenfalls chaussierte Vorplatz der Synagoge. Dieser wird vorsätzlich nicht in die Gesamtfläche einbezogen, und die bestehenden Stufen werden belassen. Das Gebäude in seiner Funktion und Dimension hat einen legitimen Anspruch auf eine ihm vorbehalten Zone. Durch die Aufhebung derselben bestünde die Gefahr, dass der ganze Platz von der Synagoge «eingenommen» würde und der Zentrumscharakter verloren ginge.

Die Bäume sind punktuell und funktionsbezogen eingesetzt. Im wesentlichen erfüllen sie drei Aufgaben:

1. Definition des Zentrums, des Schwerpunktes (in der Achse der Synagoge) als ruhige Zone;
2. Markieren und Verengen der Einfahrtsbereiche zum Platz;
3. «Schliessen» von Baulücken und Öffnungen zur besseren Fassung des Gesamttraumes.

Epilog

Die Überschreitung der Auftragsgrenze, von der Umgestaltung einer «Insel» zur gesamthaften Betrachtung des Raumes und der Dorfstruktur war in diesem Fall wohl unausweichlich, doch bewegt sich diese Arbeitsweise immer im Spannungsfeld zwischen radikaler Neugestaltung und behutsamem Umgang mit Gewachsenem und Bewährt-Gewohntem, denn alles hat seinen Grund, selbst eine Asphaltoberfläche.

de l'intention initiale, une fois la «forme» définitive trouvée, suivront des discussions avec les usagers et les riverains, étant donné que leur consentement est en partie nécessaire pour les plantations d'arbres ou les modifications de revêtement.

L'assemblée communale décidera finalement en raison d'un projet (avec devis) de la réalisation du nouvel aménagement.

La variante d'aménagement no 3 prévoit un revêtement homogène de toute la place qui se différencie clairement du revêtement de la route, de sorte que l'automobiliste sur la route ne longe plus une place mais traverse une place qu'il doit partager avec d'autres usagers. Le triangle macadamisé du centre forme une exception – en référence à la situation spatiale vu que celle-ci n'apparaît plus aussi clairement à cause de la suppression des chaussés – de même d'ailleurs que l'esplanade de la synagogue qui est recouverte de gravier. Intentionnellement, elle n'a pas été intégrée à l'ensemble de la surface et les marches laissées en place. La bâtisse, dans sa fonction et sa dimension, a un droit légitime de prétendre à une zone réservée. En la supprimant, on court le danger que toute la place serait dominée par la synagogue et que le caractère de centre serait perdu.

Les arbres sont placés de manière ponctuelle et par rapport à leur fonction. Dans l'essentiel, ils remplissent trois tâches:

1. définition du centre, du centre de gravité (dans l'axe de la synagogue) en tant que zone tranquille;
2. marquer et rétrécir les zones d'entrée dans la place;
3. «fermeture» de lacunes de construction et ouvertures pour une meilleure conception d'ensemble de l'espace.

Epilogue

Le dépassement des limites du mandat, à savoir du réaménagement d'un «refuge» à la considération globale de l'espace et de la structure du village était inévitable dans ce cas, mais cette façon de travailler implique toujours un tiraillement entre un réaménagement radical et un traitement en douceur du traditionnel, fondé, habituel, car rien n'est sans raison, même une surface asphaltée.

consent is required, in part, for tree plantings or alterations to the paving.

The community assembly will finally have to decide, on the base of a production with estimate, about the realisation of the rearrangement.

Design variant 3 envisages a uniform surface area for the whole square, differing markedly from the paving of the roads leading into the square, so that the car driver no longer drives along a road past a square, but across a square which he has to share with other users. Exceptions to this are the macadamized triangular area in the centre, referring to the area situation, as that will no longer be so clear with the abolition of the carriageways, and the gravel area in front of the synagogue. The latter will deliberately not be included in the overall area, and the existing steps will be retained. The building has a legitimate claim in view of its function and dimension to a zone of its own. If this were not to be done, there would be a risk of the whole square's being "taken over" by the synagogue and losing its central character.

The trees are planted at certain points and with reference to their function. Essentially, they fulfil three tasks:

1. definition of the centre, the point of emphasis (in the axis of the synagogue) as a peaceful zone;
2. marking and narrowing of the areas leading into the square;
3. "closing" of building gaps and openings to provide a better setting for the area as a whole.

Epilogue

Exceeding the limits of the commission, going from a redesign of an "island" to an examination of the area and the village structure as a whole, was probably unavoidable in this case, but this method of working was always in the field of tension between a radical completely new arrangement and carefully dealing with the developed, well-tried and familiar, because there is a reason for everything, even for an asphalt surface.